EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Der Propst
Dr. Christian Stäblein

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung „‚Religion: evangelisch'. Protestanten im KZ Sachsenhausen 1936-1945"
18. März 2018

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Morsch,
sehr geehrter Herr Dr. Prehn,
sehr geehrter Herr Pastor Reichmuth,
sehr geehrte Damen und Herren, Angehörige, Freudinnen und Freunde, Erinnernde,

Religion: evangelisch, so wurde es in der Registratur des Lagers hinter den Namen vermerkt, so wurde eingestuft und wegsortiert. *Religion: evangelisch* – wörtlich übersetzt, das dürfte keinem bewusst gewesen sein, heißt das: *Wieder-lesen, Wieder- sammeln – religio: binden, an gute Nachricht – evangelisch*. Genau das zeigt auf eigene Weise das Titelbild der Einladungskarte und der Ausstellung selbst: Häftlinge bei der in Anführungsstrichen „illegalen Morgenandacht". Zu sehen zwölf, dreizehn, vierzehn Menschen, versammelt, wieder versammelt, die meisten schematisch, umrisshaft, einer, der aus einem kleinen Büchlein vorliest, wieder liest, vielleicht ein privates Gebetbuch, etwas klarer in den Gesichtszügen. „Illegale Morgenandacht" zwischen den sogenannten „norwegischen Blocks" als sichtbares Zeichen der *Wiederlesung* und *Rückbindung* gute Nachricht, der *Religion: evangelisch*. Diese Bindung und, dass sie stärker ist als viele andere im Leben, hat sie dahin gebracht, ob nun gewollt oder ungewollt, ob überrascht oder erwartet: die Bindung und Sammlung an die gute Nachricht des menschenfreundlichen Gottes trennt von dem menschenverachtenden nationalsozialistischen Staat, in dem die Herrschenden alles und jedem Fesseln anzulegen versuchen, was nur im Ansatz nach Freiheit und Widerspruch aussieht. So ist es – das zeigt die Ausstellung – die Bindung an die gute Nachricht Gottes, die Menschen, die selber gar nicht danach drängen besonders mutig zu sein, gerade so mutig werden lässt. Wir sehen mit dieser Ausstellung in die Gesichter, in die Biographie, in den Lebenslauf von dreizehn protestantischen Häftlingen. Dreizehn – und dabei welche Weite: Bekannte, berühmte wie Juliusz Bursche, dem gerade vor wenigen Wochen hier geehrten ersten Landesbischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Oder Heinrich Grüber, dessen innere, standhafte Bindung an Gott über das berühmte Büro Grüber so vielen einen letzten Ausweg in die Freiheit und ein Entrinnen vor den Schergen beschert hat. Oder eben auch Friedrich Weissler, der Jurist der Beken-

nenden Kirche, hier im Lager zu Tode getreten durch SS-Leute, der erste Märtyrer dieser Kirche, wie Kurt Scharf wiederholt und mit Recht betont hat. Oder Martin Niemöller oder Hans Ehrenberg oder Werner Koch oder Klaus Reichmuth – welche Ehre, wie gut, dass Sie heute hier sind – oder Klaus Rendtorff oder Karl Steinbauer oder Peder Andreas Scheie oder Rinze Douma oder Gerrit Plantagie oder Heinrich Bokeloh, dem Schüttorfer, der eine Kollekte für die Bekennende Kirche hatte sammeln lassen und eine Schüler-Bibelkreis-Freizeit abhielt und dann noch eine Predigt im September 1939. Als vermeintlich „unsachgemäße Kritik“ denunziert reichte die schon aus, dass die Machthaber ihn nach Sachsenhausen verbrachten. Jetzt stutzen Sie womöglich, weil: jetzt habe ich ja doch alle aufgezählt. Aber ja, es geht doch nicht anders. Ich mag und will nicht trennen zwischen den Berühmteren und weniger Berühmten. So verfährt ja auch die Ausstellung: sie liest nicht aus zwischen berühmt oder nicht berühmt, sie bindet an das, was die hier Genannten versammelt: die Rückbindung an den Glauben. Diese Rückbindung ist selbstverständlich international: norwegisch, holländisch, polnisch, deutsch. Verbunden und getragen im Evangelisch-Sein, ökumenisch im besten Sinne. Gute Nachricht, laut gemacht und tragend, wie das Leben gelesen wird, werden soll, auch in dunkelster Zeit. Illegale Morgenandacht – so, wie auf dem Bild dort die dreizehn oder vierzehn werden die Genannten nicht gleichzeitig zusammen gestanden haben. Aber so sind sie für uns wieder versammelt. Mit ihrer Bindung an das, was sich nicht kappen lässt: Gottes Halt, Gottes Menschenfreundlichkeit. Eine Zumutung diese Bindung bisweilen, ja eine Zumutung, was es in jener Zeit bedeutete, mutig zu sein. Die Ausstellung zeigt das in den Lebensläufen und Gesichtern, sorgt dafür, dass diese nicht schemenhaft verblassen, dass sie erinnert werden. Danke dafür – Danke den Ausstellungsmacherinnern und -machern, den Initiatorinnen und Initiatoren, Danke besonders auch Ihnen, Dr. Prehn. Wiederlesen dieser anderen, guten Nachricht als Erinnerung an eine Zeit, in der diese Rück-Bindung mutig werden und standhaft ertragen ließ – Mut als Zumutung.

Da könnte es fast als Zumutung erscheinen, sehr geehrte Damen und Herren, dass hier nicht nur Evangelische im Widerstand, sondern auch Evangelische unter den Tätern gezeigt werden. Tafel an Tafel mit den anderen, Bild neben Bild hier auch „zwei fromme SS-Männer“: Hans Helwig und Paul Jude. Ich habe einen Moment darüber nachgedacht, wie Ihnen das gehen mag, lieber Herr Reichmuth, alle unter einer Überschrift – Opfer und Täter –, unterschieden erst mal nur durch die Farbe der Tafel. Eine Zumutung? Vielleicht. Und doch, denke ich: eine, die hilfreich sein kann: denn sie mutet uns zu, wahrzunehmen, dass ein Versammelt-Sein im evangelischen Glauben nicht automatisch dazu führt, das in der Zeit Richtige zu erkennen. Nicht automatisch. Glaube ist kein Automatismus, keine Imprägnierung gegen schlechte Gedanken und unmenschliche Ideologie, kein Geimpft-Sein gegen mörderisches Handeln. Glaube ist eine Bindung, aber eben kein Gefesselt-Werden. Gott lässt Freiheit – und die führt dazu, dass Menschen ihren Glauben sehr verschieden begreifen. Und mancher Begriff davon macht uns bis heute fassungslos. „Fromme SS-Männer“ steht über der Tafel. Waren sie fromm oder waren sie SS-Männer?, möchten wir,

möchte ich zurückfragen. Verträgt sich doch nicht, kann sich doch nicht vertragen, möchte ich zurückrufen, fromm und SS, Bindung an Gott und Bindung an eine Terrorgruppe, das passt nicht zusammen. Aber war so. Diese Zumutung müssen wir aushalten, müssen genau hinhören, wie sich auch in der Biographie der hier Vorgestellten etwas liest, wie sie ihren Glauben für sich ernst genommen haben – der eine, Paul Jude, so, dass er an seiner kirchlichen Trauung auch gegen den Willen der SS festhielt. Immerhin. Aber Achtung: ich werde ihn hier nicht zum Widerstandskämpfer stilisieren, Bild an Bild mit den Häftlingen und den Opfern. *Religion: evangelisch* – das sieht heute, das sah damals sehr verschieden aus und die Ausstellung mutet uns im guten, im besten Sinne zu, dass wir begreifen: Glaube ist Bindung an einen befreienden Gott – eine Freiheit, die wir auch verfehlen können und dann, ja sogar noch dann auf die Barmherzigkeit dieses Gottes hoffen dürfen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Mut, Zumutung – und schließlich Ermutigung. *Religion: evangelisch*, Bindung an die gute Nachricht Gottes, die Ausstellung will daran erinnern und so uns Heutige ermutigen, hier anzuknüpfen. Sie will uns verbinden mit Menschen, die um ihres Glaubens und um der Menschlichkeit und um der Freiheit willen inhaftiert worden sind, denen die Fesseln des nationalsozialistischen Terrors nicht den Glauben und nicht die Freiheit geraubt haben – sie sind frei geblieben in ihrer Bindung an die gute Nachricht Gottes. Sie sind Zeuge seiner Freiheit, seiner guten Nachricht. Das möge uns ermutigen, denn: das ist kein Automatismus, auch uns ist die Freiheit zugemutet, sie zum Guten zu nutzen. Dabei hilft eine Ausstellung wie diese, die uns wieder lesen und wieder sammeln lässt bei denen, die hier zu Unrecht inhaftiert, drangsaliert, gequält, getreten, ermordet wurden. Wir lesen und sammeln uns vor ihrem Mut, der auch in ihrem Glauben wohnte. Und so bin ich dankbar und wünsche viele Besucherinnen und Besucher, zunächst hier und dann auf der Wanderschaft dieser Ausstellung durch Kirchengemeinden und andere Orte. Möge Sie in aller Freiheit die Menschen in den Bann dieser Menschen ziehen, die sich binden ließen, damit andere frei blieben. An sie mögen sich heute viele binden, an deren Glauben. *Religion: evangelisch*. Vielen Dank!